

DIE AUSSTELLUNG VON GUSTAV WOLF IN BERLIN

Prof. Gustav Wolf-Karlsruhe, auf den der „Cicerone“ schon einmal hingewiesen hat, und der im letzten Winter die reife Ernte einer spanisch-afrikanischen Reise in reizvollen Bildern, Aquarellen und Zeichnungen gezeigt hat, stellt nun wiederum bei Amsler & Ruthardt eine kleine Kollektion eigenartiger Bilder und Aquarelle aus, vor denen man an den bekannten Satz des Malers Marc erinnert wird: „Erkennt, meine Freunde, was Bilder sind: das Auftauchen an einem andern Orte.“ Diese Traum- und Zaubersphäre, die durch kosmische, biblische, märchenhafte Phantasie überrascht und anzieht, ist die geheime Heimat des vielbegabten Künstlers, der sich vor allem durch seine großen Holzschnittmappenwerke (Verlag Diederichs, Jena) bekannt gemacht hat. Eine blühende, glühende Phantasie sucht hier in Raum und Element, in Bild und Zeichen, in Farb- und Formdichtung ihre eigene Sprache, die auch als begleitende Stimme (Aquarelle zu Goethes Märchen) zu ihrem Rechte kommt. Man glaubt zuweilen die versunkene Welt des Unbekannten, Pracht und Tiefe orientalischer Märchenweisheit in diesen malerischen Träumen zu empfinden. Die hier wiedergegebenen Bilder können kaum das Ge-



Gustav Wolf Landschaft mit Brücken
Ausgestellt bei Amsler & Ruthardt, Berlin

genständliche ihres Farbwesens ahnen lassen, und es bedarf durchaus der Anschauung, um diese monologische Kunst in ihrem echten Gehalt nicht zu verkennen oder sie gar mit jenen neuromantischen „Spiegelungen“ nicht zu verwechseln! Ein köstlicher Pergamentdruck in einer Vitrine und ein Schauschrank mit Wolfs vorbildlich gedruckten Büchern beweisen, wieviel Kraft doch dieser scheinbar zarte, verträumte Kunstgeist bewahrt, der auch das Wort schöpferisch beherrscht und sich in seinem letzten Tetuan-buch — das alle Malereien der letzten Jahre an Geist und Frische übertrifft — als eine starke, überlegene Künstlerpersönlichkeit erweist. E

DIE NOLDE - JUBILAUMSAUSSTELLUNG IN DRESDEN

Schlagwörter faszinieren und lenken auch heute noch das Interesse der Öffentlichkeit von scheinbar weniger aktuellen Werken ab. Sich durchzusetzen und zu halten, ist für große und eigenwillige Persönlichkeiten oft schwerer als für solche, die unter weithin sichtbarer Flagge segeln. Um so erfreulicher die Gelegenheit, von einem bestimmenden Vertreter der deutschen Kunst etwas zu sehen. Nolde wird sechzig Jahre, die „Fides“ (Probst) hat im Städtischen Ausstellungsgebäude an der Lennéstraße zweihundert Gemälde und in den eigenen Räumen eine Anzahl Aquarelle für zwei Monate zusammengebracht, alles Wesentliche, was in dreißig Jahren entstanden ist (1895—1926). Zum ersten Male sieht man das gesamte Oeuvre dieses Norddeutschen, der nach den ersten zehn Jahren des Tastens seine Berufung so klar erkennt, daß die folgenden zwanzig Jahre nur ein Ausbreiten der latenten Kräfte bringen. So logisch begründet uns die Chronologie des Werkes eines Picasso erscheint, so unkontrollierbar ist sie bei Nolde. Es ist fast nicht möglich, ohne Katalog die Arbeiten zeitlich einzuordnen. Landschaften, die man in das zweite Jahrzehnt seines Schaffens setzen möchte, sind aus letzter Zeit, Masken, die man für spät hält, um 1910, religiöse Themen tauchen in verwandter Abwandlung nach zehnjähriger Unterbrechung wieder auf, Repliken eines Motivs finden sich plötzlich fünf Jahre später. Das soll nicht heißen, daß Nolde in zwanzig Jahren keine Entwicklung gehabt hätte, aber der Vorrat seiner schöpferischen Phantasie brach um 1907/8 mit so elementarer Kraft durch, daß er sofort die ganze Breite des wartenden Strombettes füllte, fast überflutete, und Noldes Kunst heute noch aus dem gleichen Reservoir gespeist wird.

Seine Darstellungsform bleibt gewiß nicht ohne Wandel, besonders nach der Südsee (1914) tritt eine Zusammenfassung der Farben in beruhigten größeren Flächen ein, aber im Grunde richtet sich die Art des Vortrags bei Nolde mehr nach dem Grad und der Art der Erregung durch den jeweiligen Gegenstand als nach der Zeit der Entstehung. In konzentrischen Kreisen umschließen sich die Schaffensprodukte; manche Arbeiten liegen ferner an der Peripherie, ziemlich weit vom Wesenskern der Noldeschen Kraft; andere, oft aus der gleichen Zeit, lassen die Glutnähe des Zentrums ahnen, entstehen wie von selbst aus schöpferischer Intuition, sind unmittelbare und intimste Äußerungen seiner Seele. Dies dürfte auch für andere Maler zutreffen, in solcher Deutlichkeit beobachtet man den Spannungsunterschied nur bei Nolde. Es liegt nahe zu vermuten, daß die Abstufung der Intensität mit den Themenkreisen zusammenhängt, in denen Noldes Arbeit sich erschöpft. Wir sprechen ganz allgemein von seinen religiösen Bildern, den Südseelandschaften, den Masken und Stilleben, den Blumengärten, den Bildern mythischen und grotesken Inhalts. Aber eine weitere Überraschung, auch diese Vermutung bestätigt sich nicht. Es gibt Blumen, die erregtere Inkarnationen seines Innenlebens sind als einige der Christusbilder, und Mythologien voll heißeren Lebens als die Tropen. Im Grunde malt Nolde in allen Fällen sich selbst, und die Aufteilung des Werkes in thematisch bestimmte Gruppen muß äußerlich bleiben. Aus tiefster Erdverbundenheit, besser aus dem Einklang mit den zeugenden Kräften des Lebens, sind alle künstlerischen Mitteilungen Noldes entstanden. Man könnte vielleicht von einem gewissen Animalismus sprechen, insofern er stets zu den Urtrieben hinabsteigt und in den glücklichen Fällen einer Offenbarung zu den Müttern gelangt, also zu Gott. Denn was wäre ihm Gott sonst als die Kraft, aus der das Leben sich erneuert. Es war sicher falsch, in den Jahren der verfrühten Hoffnung auf religiöse Erneuerung Noldes biblische Bilder als Sonderklasse herauszuheben und Nolde als den religiösen Maler des zwanzigsten Jahrhunderts auszurufen. Zum Glück sind seine friesischen Bauern dieser zeugenden Kraft des Lebens ebenso nahe wie die Jünger Christi, und die blühenden Bauerngärten ein ebenso überzeugendes Manifest wie die Himmelfahrt. Wir bilden die Mosesfindung ab von 1910, ein weniger bekanntes Werk, das nicht nur zeitlich in der Nähe der ersten überragenden religiösen Konzeptionen steht. Unter den



Gustav Wolf Einsamer Mensch
Ausgestellt bei Amsler & Ruthardt, Berlin

letzten Werken des Meisters finden sich neben einer „Verkündigung“ Sonnenblumen, Steigende Abendwolken, Bildnisse, Grotesken; der Strom fließt weiter, und der Sechzigjährige macht nicht den Eindruck, als hätte er schon alles gesagt. Es werden vielleicht keine Überraschungen kommen, insofern Nolde uns kaum vor neue Probleme stellen wird, aber wer mit sechzig Jahren noch ein Bild malt wie „Christus und die Sünderin“, beweist, daß für den, der etwas zu sagen hat, dreißig Jahre eine kurze Zeit sind. Will Grohmann

NACHEXPRESSIONISTISCHE MALEREI

Der Frankfurter Kunstverein zeigt eine Ausstellung der neuen gegenstandsbetonten Malerei. Nicht ein lückenloses Bild war geplant, wie die Ausstellungsleitung bemerkt, sondern ein Einblick, den man der Stadt Frankfurt geben wollte. Vor allem aber wollte man sich diesmal auf die Deutschen allein beschränken. Man fand dort Vertreter aller Schattierungen der durchaus komplexen Erscheinung des Nachexpressionismus. Für den veristischen Zweig seien G. Grosz und Dix genannt, letzterer mit einigen eben erst aus dem Atelier hervorgegangenen Bildern, ferner Griebel, Hubbuch, Skade usw. Für einen neuen Klassizismus etwa seien Schrimpf, Kanoldt, Mense, Wilhelm Schmid, Rössing, Herber genannt. Für einen Rousseauismus, der eine